

paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt). Redaktion: Chris Landmann (Chefredakteur), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Auflage Printausgabe: 2.000 Exemplare. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newslettertexte auch auf www.paperpress.org.

Nr. 481 D

5. Mai 2012

37. Jahrgang

SPD-Linke fürchten die eigenen Mitglieder wie der Teufel das Weihwasser

Es ist geradezu eine Beleidigung für die Mitglieder der SPD, wie die linke Mehrheit im Landesvorstand mit ihnen umgeht. Die Mitglieder dürfen treu ihren Beitrag bezahlen, aber bei wichtigen Entscheidungen nicht mitreden. Wer am 9. Juni Landesvorsitzender wird, ist aus vielerlei Gründen eine sehr wichtige Entscheidung. Natürlich ist für diese Entscheidung der Landesparteitag zuständig, der sich aus rund 230 Delegierten aus den 12 Kreisen zusammensetzt. Wie häufig kommt es aber vor, dass es zwei Bewerber um den Chefposten gibt? Äußerst selten. Und für diesen seltenen Fall könnte man sich ja mal ein Stimmungsbild der Basis einholen, zumal es nicht bindend ist. Aber auch einige Kreisverbände haben sich in dieser Frage nicht mit Ruhm bekleckert, selbst die Delegierten von Steglitz-Zehlendorf lehnten mit knapper Mehrheit eine Mitgliederbefragung ab.

Und warum? Die Linken fürchten, dass es bei einer Mitgliederbefragung eine Mehrheit für **Michael Müller** geben könnte. Kann sein, aber auch nicht. Es gibt keine Meinungsumfragen unter SPD-Mitgliedern. Im Tagesspiegel allerdings findet eine Abstimmung statt, an der sich alle, auch Nicht-Mitglieder, beteiligen können. Das Ergebnis von 8.10 Uhr am 5. Mai lautet, dass sich von 2.313 Leserinnen und Leser 1.051 (46%) für Müller und 934 (40%) für Stöß entschieden haben.

Ob der Vorstoß zweier Spandauer Abteilungen nun den Vorgang um eine Mitgliederbefragung in Gang setzt, muss bezweifelt werden, weil die Linken alles tun werden, um den Vorgang zu verhindern oder sogar so lange zu verschleppen, bis der 9. Juni vorbei ist. **Jan Stöß** kann immer wieder beteuern, dass er lange überlegen musste, ehe er sich zur Kandidatur entschieden hat. Drei Monate lang dauerte dieser Überlegungsprozess, der die Berliner SPD in eine Krise stürzte. Ohne die Integrität des Verwaltungsrichters Stöß in Frage stellen zu wollen, darf man doch wohl feststellen, dass er so lange zum Nachdenken gebraucht hat, bis ein ordentliches Mitgliederbefragungsverfahren gar nicht mehr eingeleitet werden konnte.

Am Freitag gelang es **Michael Müller** nicht, den Geschäftsführenden Landesvorstand mehrheitlich davon zu überzeugen, doch noch eine Mitgliederbefragung durchzuführen. Schaut man sich die Zusammensetzung dieses Gremiums an, so muss man sich nicht wundern. Die Linken Basisdemokratieverweigerer haben die Mehrheit. Besonders erschreckend ist, dass Begriffe, die man üblicher Weise mit der SPD in Verbindung setzt, nämlich Solidarität und Loyalität, auf der

Strecke bleiben. Es gibt genügend Parteifunktionäre außerhalb des Landesvorstandes, die sich für Müller oder Stöß aussprechen könnten und dies auch tun. Zumindest aber von den Mitgliedern des engsten Führungskreises, des Geschäftsführenden Landesvorstandes, könnte man erwarten, dass sie nach außen hin ein gewisses Maß an Loyalität dem Vorsitzenden gegenüber zeigen. Dazu müssen sie sich nicht auf seine Seite schlagen, aber auch nicht gegen ihn öffentlich vorgehen.

Zwei Beispiele: **Iris Spranger**, die auf der ganzen Linie gescheitert ist und nun an den letzten Strohhalmen zerrt. Staatssekretärin in der Finanzverwaltung ist sie nicht mehr. Über die Gründe gibt es mehr Gerüchte als Fakten, also lassen wir das. Dann wollte sie Parlamentspräsidentin werden und biss die bis dahin amtierende Vizepräsidentin **Karin Seidel-Kalmutzki** weg, an der man kaum vorbeigekommen wäre, wenn man sie dann hätte kandidieren lassen. Es kam aber anders, Frau hin – Frau her, Osten hin – Osten her. Frau und Osten ist normaler Weise schon das Ticket zum Erfolg bei der SPD. Als Sieger vom Platz ging aber **Ralf Wieland** aus Mitte. Über die taktischen Hintergründe, die zu seiner Wahl führten, wurde schon viel berichtet. Abgesehen davon muss man bestätigen, dass **Ralf Wieland** eine ausgesprochen gute Wahl für den Posten des Parlamentschefs ist.

In der Berliner Zeitung wird Frau Spranger nach der Sitzung des Geschäftsführenden Landesvorstandes wie folgt zitiert: „Die Parteivizevorsitzende **Iris Spranger** dagegen, eine Kritikerin Müllers, erklärte, die Basis sei doch bereits über die geplanten Mitgliederforen beteiligt. Man habe mit dem Landesparteitag ein bewährtes Gremium für die Vorsitzfrage. ‚Ein Landesvorsitzender, der das nicht akzeptiert, der kann auch nicht mehr Landesvorsitzender sein‘, befand Spranger.“ Das ist wirklich der Gipfel der Unverschämtheit. Müller hat nie die Funktion des Landesparteitages in Frage gestellt. Von Frau Spranger allerdings beleidigt zu werden, weil er sich für eine Mitgliederbefragung einsetzt, ist unglaublich.

Ein Musterbeispiel für gelebte Solidarität und Loyalität ist ein weiterer Stellvertreter Müllers im Landesvorstand: **Mark Rackles**. Der ehemalige Sprecher der Linken hatte schon vor einigen Wochen Müller aufgefordert, die Trennung von Amt und Mandat vorzunehmen, so wie er es vormachen werde. Rackles kündigte an, dass er nicht mehr für den Landesvorstand kandidieren werde, weil er jetzt als Staatssekretär in der Bildungsverwaltung tätig sei. Unabhängig einmal davon, dass Rackles kaum Chancen gehabt hätte, erneut gewählt zu werden, ist seine öffentliche Positionierung gegen Müller gleich aus zwei Gründen äußerst schäbig. Wie gesagt, als Stellvertreter hätte es ihm gut zu Gesicht gestanden, von Äußerungen gegen Müller abzusehen. Aber auch als Senatskollege, denn Rackles ist als Staatssekretär sozusagen „halbes“ Senatsmitglied. Und Mitglieder der Landesregierung schreiben sich normaler Weise in der Öffentlichkeit nicht vor, was sie zu tun haben.

Gegenwärtig geht es bei den vielen „Duellen“ zwischen Müller und Stöß um Stimmen und Stimmungen. Es wird so getan, als hätten die Landesdelegierten nicht die Möglichkeit, frei, unabhängig und geheim, ihren Stimmzettel auszufüllen. Wenn ihr Kreis einen der beiden Kandidaten nominiert hat, wird davon ausgegangen, dass alle Delegierten diesem Votum folgen. Es würde also reichen, wenn die zwölf Kreisvorsitzenden die Stimmenanzahl ihrer Delegierten gebündelt abgeben. Das ist gelebte Demokratie, aber leider durchaus üblich in den Parteien.

Bisher fanden drei Kreisdelegiertenversammlungen statt, auf denen sich Müller und Stöß vorgestellt haben. Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf stimmten für Müller, das sind 60 der 225 Delegiertenstimmen. Stöß gewann bislang Mitte mit 27 Stimmen. Die Heimatkreise von Müller – Tempelhof-Schöneberg – und Stöß – Friedrichshain-Kreuzberg -, kann man jeweils beiden zurechnen, also 27 für Müller und 21 für Stöß.

Wenn man davon ausgeht, dass die Delegiertenstimmen jeweils auf den fallen, der von den Kreisen nominiert wurde, könnte Stöß heute in Pankow 21 Stimmen dazu gewinnen. In Pankow ist Strippenzieher und Müller-Gegner **Torsten Schneider**, Parlamentarischer Geschäftsführer der Abgeordnetenhausfraktion und rechte und/oder linke Hand des Fraktionschefs **Rael Saleh** einflussreich unterwegs.

In Reinickendorf treffen sich heute ebenfalls die Delegierten. Müller und Stöß wurden jedoch nicht eingeladen. In Reinickendorf hat ein anderer Müller-Gegner das Sagen, **Jörg Stroedter**. Die 17 Stimmen dieses Bezirks dürften Stöß sicher sein. In Spandau agiert der neue Fraktionsvorsitzende **Raed Saleh**, der kürzlich beklagt hatte, von **Michael Müller** noch nie in dessen Wohnung zum Kaffee eingeladen worden zu sein. Deshalb werden wohl auch die 13 Spandauer Stimmen an Salehs Zieh-Genossen Stöß gehen.

Neukölln ist offenkundig auf die Spandauer Seite gezogen worden. Der ehemalige Abgeordnete **Fritz Felgentreu**, soll angeblich 2013 genug von seinem Lateinunterricht haben und in den Bundestag wollen. Er gehört dem rechten Parteiflügel an. Wenn es aber darum geht, linke Stimmen für ein Bundestagsmandat zu benötigen, vergisst man schon mal seine Herkunft. Neukölln hat 18 Stimmen zu vergeben. Die neun Stimmen von Treptow-Köpenick werden Müller zugerechnet. Von Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg, die fünf bzw. sieben Stimmen zu vergeben haben, liegen uns noch keine Äußerungen vor. Diese Stimmen könnten allerdings entscheidend sein. Rechnet man alles zusammen, und geht man wirklich davon aus, dass sich alle Delegierten an das Kreisvotum halten, dürfte der Ausgang äußerst knapp werden.

Somit bleibt es spannend. Ob es noch andere politische Themen in Berlin gibt, ist mir momentan entfallen.

Ed Koch